

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 39

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Arzt: «A Irem schlächte Gsundheitszueschtand isch der Alkohol gschuld.»

Patient mit lausiger Leber: «Das ghööri gärn. Bis jetzt händ ali gsait, ich sigi sälber gschuld.»

Geschter händs im Theater fuuli Tomate und Eier uf d Bühni gschmisse.»
«Und klatschet hät niemer?»
«Momoll, bi jedem Vollträffer.»

Bisch schiints ine Schlegerei verwicklet gsii?»
«Ef if gsfider, mer fwäpfed über öppif anderf.»

Paradox: Die feuchte Aussprache manches Zeitgenossen ist auf zuviel trockenen Wein zurückzuführen.

Gast: «Ist Ihr Vanilleeis hundertprozentig einwandfrei?»
Kellner: «So einwandfrei wie die Frau Ihrer Träume.»
Gast: «Schön, bringen Sie mir ein grosses Bier.»

Der Lehrer im Deutschunterricht: «Wann öpper sait Zur Schule gehen macht mir viel Spass, dänn isch das was für en Fall?»

Ein Schüler: «En Fall für de Psychiater.»

Es trifft nicht zu, dass Kunsthonig von besonders talentierten Bienen hergestellt wird.

Der Beamte auf dem Arbeitsamt Basel zum vorsprechenden Arbeitslosen: «Was sind Sie von Beruf?»

«Bergführer.»

«Wo?»

«In Basel.»

«Aber wir haben doch in Basel gar keine Berge.»

Der Arbeitslose: «Darum komme ich ja zu Ihnen.»

Bauer zu Buben auf dem Baum: «He, Luusbuebe, schtäled er Öpfel do obe?»
«Nei, mir hänkeds uufl»

Aus der Geburtslaudatio für einen verdienten Filmregisseur: «Er hat der Natur oft ins Handwerk gefpuscht und aus einem kleinen Spatz über Nacht einen Star gemacht.»

Grußformel eines Wortkargen für «Guete Morge»: «zil!» Für «Guete Tag»: «zil!» Für «Gueten Oobig»: «zil!»

Vater zum Sohn: «Wo isch d Muetter?»
«Hacket Uuchruut uus im Gaarte.»
«Was, und du hilfsch ere nid?»
«Chani leider nid. Mit em zweite Häckeli, wo mer händ, hacket d Grosmutter.»

Herr Ober, drüü blondi Hoor uf em Rehrugge!»
«Uusgschlosse.»
«So, sind das öppé nid drüü blondi Hoor?»
«Momoll, aber de Rehrugge schtoht nu eso uf de Chaarte, es isch Schpringbock.»

Ein paar Sekunden bevor der einst die Erde explodiert, wird man eine Expertenstimme hören: «Technisch ganz unmöglich!»

Ich mache im Härbacht acht Tag Färie z Florenz.»
«Deet bisch doch im Frühlig scho gsii.»
«Schtimmt, aber jetzt hani e neui Brüle.»

Der Schlusspunkt

Die Einfälle von Diktatoren bestehen oft aus Invasionen.

Marengazette

Komm, lieber Rey! Auf der Wirtschaftsseite des *Tages-Anzeigers* steht «Reys Hokus Pokus Verschwindibus» zu lesen. Die *LNN* schreiben nach dem Kopp-Urteil und dem Reyschen Debakel von einem «Reynigenden Gewitter», das wohlthwend über die Damen und Herren im Hintergrund fege. Und eine dritte Gazette ermuntert: «Komm, lieber Rey, und mache ...!» Der verkalaute Liederanfang wird kaum etwas bewegen. Apropos Kalauer: Hans Gmür leitete in seinem «Bernhard-Apéro» den Vornamen des Rechtsanwalts Jakob Stickelberger ab von «Ja, Kopp, ja, Kopp!»

Name als Begriff. Im Zusammenhang mit den nicht abriessenden Enthüllungen über die Geschäfte des ehemaligen DDR-Devisenbeschaffers Schalck-Golodkowski titelte die *Weltwoche* einen ganzseitigen Bericht: «War Franz Josef Strauss etwa ein deutscher Jeanmaire?»

Ohnehin. Laut einer Untersuchung haben immer mehr Schweizerinnen und Schweizer Mühe mit Lesen und Schreiben. Kurzkommentar in der *SonntagsZeitung*: «Das ist aber nicht schlimm. Hierzulande ist sowieso das Zählen wichtiger.»

Schon so müde. «60 Jahre und kein bisschen weise» sang Curd Jürgens mit 60. «40 Jahre und kein bisschen leise» hiess es zum Geburtstag eines Pop-Sängers. «70 und kein bisschen greise» attestierte man Vico Torriani. Der *Bund* erweitert diese Palette mit Seitenblick auf den gegenwärtigen «lustlosen» Wahlkampf, dem es nicht an Aktivitäten, aber an Ideen fehle; das Ganze bewirke kaum mehr als ein Gähnen. Der Titel dazu: «700 Jahre und schon so müde.»

Wulst an Wulst. Italien wählte «Miss Cicciona», die dickste Frau Italiens. Die Titelhalterin, heuer mit 152,5 Kilo statt mit nur 146 wie im Vorjahr, wurde, so das *Bremgarter Tagblatt*, im Laufe der «spannenden Wulst-an-Wulst-Konkurrenz» von Manuela Lotti, 31, mit 153,6 Kilo geschlagen. Sie werde, um im Rennen zu bleiben, nun wohl nie mehr wie Shakespeares Hamlet seufzen: «O schmölze doch mein allzu festes Fleisch, zerging' und löst' in einen Tau sich auf.»

Fachmanns Wunschtraum. Dr. Werner Koblet von der Eidg. Forschungsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil sagte bei einer Degustation von Weinen aus dem Zürcher Unterland laut *Zürcher Unterländer*: «Wenn ich nochmals auf die Welt käme, möchte ich ein Elefant sein, mit einem ganz langen Rüssel, um alle die Töni und Blüemli dieser Weine spüren zu können. Und dann noch eine Giraffe dazu, wegen des langen Halses. Und ein Kamel, damit ich genügend speichern könnte.»

Hoffentlich. Viele sowjetische KP-Bonzen setzen sich jetzt nach China ab. Dazu die *Kronen-Zeitung*: «Hoffentlich sorgt die chinesische Geburtenkontrolle dafür, dass sie sich wenigstens nicht vermehren.»

Wasser statt Heu. Die *Süddeutsche Zeitung*, die das Symbol im Wappen der Ukraine als Heugabel deutete, wurde aus Leserkreisen darauf aufmerksam gemacht, dass es sich beim Ukraine-Symbol um einen Dreizack handle.

